Die Versammlung Gottes

Teil 3

Referent	Arend Remmers
Ort	Leer
Länge	00:57:51
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar027/die-versammlung-gottes

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Aus dem Buche Ezra, Kapitel 3.

Ezra 3, Vers 1. Und als der siebte Monat herankam und die Kinder Israel in den Städten waren, da versammelte sich das Volk wie ein Mann nach Jerusalem. Und Jeshua, der Sohn Jotsaddax, und seine Brüder, die Priester, und Zerubabel, der Sohn Shealtiel, und seine Brüder machten sich auf und bauten den Altar des Gottes Israels, um Brandopfer darauf zu opfern, wie geschrieben steht in dem Gesetz Moses, des Mannes Gottes. Und sie richteten den Altar auf an seiner Stätte.

Denn ein Schrecken war auf ihnen vor den Völkern der Länder. Und sie opferten auf ihm Brandopfer, dem Jehova, die Morgen- und Abendbrandopfer. [00:01:04] Und sie feierten das Laubhüttenfest, wie es vorgeschrieben ist. Und sie opferten Brandopfer Tag für Tag, nach der Zahl, nach der Vorschrift, das Tägliche an seinem Tage. Und danach das beständige Brandopfer und diejenigen der Neumonde und aller geheiligten Feste Jehovas, und die Brandopfer eines jeden, der Jehova eine freiwillige Gabe brachte. Am ersten Tage des siebten Monats fingen sie an, Jehova Brandopfer zu opfern. Aber der Grund des Tempels Jehovas war noch nicht gelegt. Und sie gaben den Steinhauern und den Zimmerleuten Geld und Speise und Trank und Öl den Zydonien und Thüren, damit sie Zedernholz vom Libanon nach dem Meere von Jaffo brächten, gemäß der Vollmacht Chores des Königs von Persien an sie. Und im zweiten Jahre ihres Kommens zum Hause Gottes in Jerusalem, [00:02:02] im zweiten Monat, begannen Zerubabel, der Sohn Shealtiels, und Jeshua, der Sohn Jotsaddax, und ihre übrigen Brüder, die Priester und die Leviten, und alle die aus der Gefangenschaft nach Jerusalem gekommen waren, und sie bestellten die Leviten von zwanzig Jahren an und darüber, um Aufsicht zu führen über das Werk des Hauses Jehovas. Und Jeshua, seine Söhne und seine Brüder, Kadmiel und seine Söhne, die Söhne Judas, standen wie ein Mann, um Aufsicht zu führen über die, welche das Werk am Hause Gottes taten, und auch die Söhne Hinnadads, ihre Söhne und ihre Brüder, die Leviten. Und als die Bauleute den Grund zum Tempel Jehovas legten, ließ man die Priester in ihrer Kleidung hintreten, mit Trompeten, und die Leviten, die Söhne Asafs, mit Zimbeln, um Jehova zu loben, nach der Anweisung Gafiths, des Königs von Israel. Und sie hoben einen Wechselgesang an mit Lob und Dank dem Jehova, [00:03:03] denn er ist gütig, denn seine Güte währt ewiglich über Israel. Und das ganze Volk erhob ein großes Jubelgeschrei beim Lobe Jehovas, weil der Grund zum Hause Jehovas gelegt wurde.

Viele aber von den Priestern und den Leviten und den Häuptern der Väter, den Alten, welche das erste Haus gesehen hatten, weinten mit lauter Stimme, als vor ihren Augen der Grund zu diesem

Haus gelegt wurde. Viele aber erhoben ihre Stimme mit freudigem Jauchzen. Und das Volk konnte den Schall des freudigen Jauchzens nicht unterscheiden von der Stimme des Weinens im Volk, denn das Volk erhob ein großes Jubelgeschrei, und der Schall wurde gehört bis in die Ferne. Dann noch etwas aus dem Propheten Haggai. Das ist der drittletzte Prophet im Alten Testament.

Haggai, Kapitel 2, Vers 1.

[00:04:08] Im siebten Monat, am 21. des Monats, geschah das Wort Jehovas durch den Propheten Haggai.

Rede doch zu Zerubbabel, dem Sohne Shealtiel, dem Landpfleger von Judah, und zu Joshua, dem Sohne Jotsaddax, dem hohen Priester, und zu dem Überrest des Volkes, und spricht, Wer ist unter euch übrig geblieben, der dieses Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat? Und wie seht ihr es jetzt? Ist es nicht wie nichts in euren Augen? Und nun sei stark, Zerubbabel, spricht Jehova, und sei stark, Joshua, Sohne Jotsaddax, du hoher Priester, und sei stark, alles Volk des Landes, spricht Jehova, und arbeitet. Denn ich bin mit euch, spricht Jehova, der Herrscher. Das Wort, welches ich mit euch eingegangen bin, als ihr aus Ägypten zoget, [00:05:02] und mein Geist bestehen in eurer Mitte, fürchtet euch nicht.

Soweit.

Wir haben am ersten Abend uns mit der Seite Gottes beschäftigt und haben gesehen, was Gott zu seinem irdischen Volk, und das Ganze sehen wir natürlich nach 1. Korinther 10 als Vorbilder für unsere heutige Zeit, seinem irdischen Volk Israel vorgestellt hat, wie wichtig ihm der Platz, den er sich einmal im Lande Israel erwähnen würde, sein sollte und wie wichtig dieser Ort auch für sein Volk sein sollte.

In 5. Mose 12 haben wir das betrachtet. Dass dort der Ort sein sollte, wo eigentlich das ganze Leben des Volkes seinen Mittelpunkt, Dreh- und Angelpunkt finden sollte.

[00:06:03] Alle irdische Freude sollten sie dort an diesem Orte, den er sich erwähnen würde, um seinen Namen dort wohnen zu lassen, teilen, miteinander und mit ihm.

Dann haben wir gestern Abend gesehen, dass David, der Mann war nach dem Herzen Gottes, der nach über 400 Jahren erst diesen Platz entdeckt hat, nach vielen Schwierigkeiten, nach vielen Übungen und nach vieler Mühsal. Aber dass er eben der Mann war, dem die Gedanken Gottes wichtig waren.

Das ist eigentlich die Hauptlektion, die wir aus diesem Psalm 132 lernen können, wo er sagt, ich will nicht eher meine Ruhe finden, als bis ich den Ort finde, wo Gott seine Ruhe hier inmitten seines Volkes finden kann.

Wir haben das ein wenig betrachtet und gesehen, wie doch ihm, wie David die Sache Gottes viel bedeutete, [00:07:03] in seinem Leben an erster Stelle stand. Und das war der Grund, mit einer der Gründe, weshalb David der Mann nach Gottes Herzen genannt wird, was wir sonst von keinem Menschen finden. Und heute Abend sind wir wieder 400 Jahre ungefähr weiter. 1400 vor Christus war der Auszug aus Ägypten.

Um 1000 etwas später war David. Und jetzt sind wir 530, 540 vor Christus.

Das ist geschichtlich so fest, das liegen immer, 14, 15, 500 Jahre dazwischen fast jetzt. Und was ist jetzt?

Jetzt sehen wir eine ganz, ganz andere Situation.

Der Tempel war zerstört.

Das Volk Israel, das lesen wir in den Buchen der Könige und Chroniker, sie hatten sich sobald nach Salomo wieder ihren eigenen Gedanken zugewandt.

Da sehen wir dran, dass wenn wir nicht jeden Tag in unserem Herzen, [00:08:07] jetzt brauche ich mal ein Wort, kultivieren. Kultivieren, das tut man auf dem Acker nicht. Das heißt, dass ich ständig mit dem Feld beschäftigt bin, um das von Unkraut freizuhalten.

Wenn wir nicht ständig jeden Tag von Neuem in unserem Herzen kultivieren, dass der Herr den ersten Platz hat, dann dauert das nicht lange, dann hat er ihn nicht mehr in unserem Herzen.

Das ist die traurige Lektion hier aus der Geschichte des Volkes Israel. Und das fängt, das ist etwas, wo wir jeden Morgen, jeden Morgen von Neuem wieder mit beschäftigt sein müssen. Der Herr gibt das Du in meinem Leben den ersten Platz hast. Und hier geht es darum, dass der Herr nicht nur in unserem persönlichen Leben, sondern auch in unserem gemeinsamen Leben den ersten Platz haben will. [00:09:01] Denn das ist ja die Sache, die Frage des Tempels. Und das war nicht so, da waren viele, viele Dinge, erst vielleicht harmlose Dinge, nicht? Machtfragen, dann wurde das Reich geteilt, weil der eine den anderen nicht anerkennen wollte, nicht? Dann gab es die Teilung und sofort war er in einem Teil der Götzendienste, bis zum Ende. Die zehn Stämme, die haben sofort wieder das alte goldene Kalb wieder aufleben lassen, nicht? Sogar zwei Stück davon, nicht? Die Robäern.

Warum eigentlich?

Das ist schon sehr lehrreich, nicht? Weil er Angst hatte, nicht? Weil er Angst hatte, die Leute könnten ihm überlaufen, weglaufen nach Jerusalem. Aber das hat nicht lange gedauert, da braucht er keine Angst mehr zu haben, nicht? Er hatte die alle im Griff gehabt, nicht? Er hat zwei Kälber gebaut, eins im Norden, eins im Süden. Da braucht er nicht so weit zu laufen, ihr Lieben. Und das haben doch unsere Väter schon getan, nicht? So ist das gegangen, nicht? Warum denn zwei goldene Kälber? Die größte Sünde Israels, das war alles schon in Vergessenheit geraten, nicht? [00:10:01] Was das für eine schreckliche Sünde war. Bloß goldene Kalb, Aaron hat das sogar gebaut, nicht? Das kann ja wohl so verkehrt nicht sein, nicht? Und wenn jetzt der König ankommt, ist er auch nicht irgendjemand, nicht? Und baut da dann sowas und holt da noch Priester rüber, das waren echte Priester, die holt er noch rüber, lassen sich auch beeinflussen.

Da sehen wir, dass das Volk, man staunt ja, nicht?

Dass das Volk überhaupt keinen Durchblick mehr hatte, was Gottes Wille war und was nicht. Hauptsache, es war schön, nicht? Hauptsache schön.

Ihr Lieben, das sind Dinge, die uns heute noch beschäftigen, nicht? Ach, ich bin da in einer

Gemeinde, das ist sowas Wunderbares da, nicht? So ein wunderbarer Prediger da. Ich spreche mich gegen Gottes Gaben, ganz im Gegenteil, nicht? Bloß was ist denn, wenn der tot ist? Entschuldig mal.

Dann sieht das plötzlich ganz anders aus, nicht? Das ist nicht der Maßstab, wonach wir unsere Ausrichtung machen, ob da eine schöne Gemeinschaft oder ein viel Liebe oder ein guter Prediger ist, nicht? Das soll alles sein.

[00:11:02] Aber das Wichtige ist, dass der Herr der Mittelpunkt ist. Wenn das nicht der Fall ist, ihr Lieben, dann ist alles andere nur Schein.

Nur Schein, das sage ich ganz klar. Und so war es.

Der andere Teil des Volkes, Juda, die zwei Stämme, die dann blieben, die waren noch ganz stolz, nicht? Die erhoben sich jetzt, nicht? Wir sind doch die Richtigen, nicht? Wir haben den Tempel, wir sind in Jerusalem. Aber sie merkten gar nicht, wie sie dadurch auch immer weiter abkamen. Und wir reden wie Könige.

Bei Israel waren alle Könige Götzendiener. Bei Juda mal Götzendiener, mal keiner.

Immer wieder Erweckungen, aber eines Tages war es auch vorbei. Erst wurden die zehn Stämme, 721, schon 120 Jahre vorher weggebracht und 606 vor Christus, also 70 Jahre vor dem Datum, was wir hier haben, da wurden die zwei Stämme auch in die babylonische Gefangenschaft geführt. Da war das Land Kanaan leer.

War leergefegt, nicht?

[00:12:02] Da wohnte kein Israelit, vielleicht einige Reste, Einzelne mögen da geblieben sein, nicht? Da war das Land leer. Da war von dem Volke Gottes nichts mehr zu sehen. Und doch hatte Gott, nachdem sein Volk ihn verworfen hatte, dieses Volk zeitweilig verworfen. Das war eine ernste, ernste Sache. Und doch hatte er durch die Propheten, besonders Jeremiah Kapitel 25, schon vorausgesagt, ich werde euch in meiner Gnade wieder zurückbringen. Nicht, dass ihr das seid, meine Gnade. Und da ist bei dem Punkt sind wir hier, nicht dass Kapitel 1, der ein weltlicher König, Chores von Persien, dazu benutzt wurde, als Werkzeug Gottes, äußerliches Werkzeug, dieses Volk wieder nach 70 Jahren zurückzubringen. Und dann sehen wir, dass da eine Erweckung kam, dass Gott sein Volk, das ihn so total verworfen hatte, [00:13:01] dass er Jerusalem und den Tempel total zerstören ließ, dass nichts mehr zu erkennen war, von dem Ort, den er sich erwählt hatte, um seinen Namen da selbst wohnen zu lassen. Dass Gott doch wieder nicht aufgeblieben ist.

Aber von Menschenseite konnte man nicht sprechen, dass es davon ausgegangen war. Und dann sehen wir hier in Esra 1, da steht erst in Vers 1, und im ersten Jahre Chores des Königs von Persien, damit das Wort Jehovas aus dem Munde Jeremias erfüllt würde. Das waren die 70 Jahre, nicht? Jeremia 25, auch zweite Chronika, am Ende finden wir das.

Da erweckte Jehova den Geist Chores des Königs von Persien und er ließ einen Ruf ergehen durch sein ganzes Königreich, und zwar auch schriftlich, indem er sprach, so spricht Chores der König von Persien, alle Königreiche und so weiter. Er gibt dann die Freiheit, nicht den Befehl direkt, [00:14:01] dass diejenigen Juden, die den Wunsch hatten, wieder nach Jerusalem zurückkehren konnten, um

den Tempel Gottes wieder aufzubauen. Das war unter den Regierungswegen Gottes der Anfang dieser Erweckung. Und dann lesen wir in Vers 5, und es machten sich auf die Häupter der Väter von Judah und Benjamin und die Priester und die Leviten, ein jeder, dessen Geist Gott erweckte. Und das ist das Große, was uns jetzt hier in diesen Büchern, Ezra, Nehemiah und auch in den Propheten Haggai und Zacharia, die ja in dieser Zeit Geweihsacht haben, vorgestellt wird. Nachdem letzten Endes durch das Versagen und die Gleichgültigkeit und den Eigenwillen und den Götzendienst des Volkes Israel, des Volkes Gottes, alles aufs Spiel gesetzt war und alles verloren war, dass Gott in seiner Gnade in den Herzen einer Anzahl, bei weitem nicht aller, das ganze Volk war in Babylon, [00:15:01] eine Erweckung herbeigeführt hat. Und diese Erweckung, die zeigt sich eben darin, dass sie sich ihrer Schwachheit bewusst waren. Wir lesen in Kapitel 2, wird genau die Zahl gesagt in Vers 64, wie viel das waren. Die ganze Versammlung insgesamt war 42.360.

So viele sind bei dieser ersten Rückkehr im Jahre 537 ungefähr, ganz auf ein Jahr, genau weiß man das natürlich nicht, wieder zurückgekehrt sind von dem großen Volk. 42.360. Und die stehen vorher in ihren Familien alle aufgeführt. Und dass alleine, dass ein ganzes Kapitel sich mit diesen Namen der Familien und der genauen Anzahl auf den Mann, auf den Kopf genau, gewidmet ist, das hat uns schon was zu sagen.

So nimmt Gott Kenntnis von den Seinen, die ihm gehorchen.

[00:16:04] Er kennt sie alle.

Er kannte auch alle, die noch in Babylon geblieben sind. Und er kennt auch heute jeden der Seinen, den er sich teuer erkauft hat. Aber glaubt ihr, dass er diejenigen, die ihm wünschen zu gehorchen in ihrem Leben, dass er von denen besonders Kenntnis nimmt. Das sagt uns Gottes Wort hier. Und das ist eine gewaltige Ermunterung.

Das ist der erste Punkt dieser Erweckung, dass sie, obwohl sie ganz klein und schwach waren, aber doch sagten, Gehorsam gegenüber dem Worte Gottes ist das A und O. Und dazu bekennt Gott sich. Wir werden das gleich noch weiter sehen, in welcher Form er das tut. Dass sie dann zurückkehrten, das war eine Folge des Gehorsams. Dass sie dann sich dem Wort Gottes unterwarfen, war das äußerliche Erkennungszeichen davon. Und so fingen sie an.

[00:17:02] So kamen sie nach Jerusalem. Zu diesem totalen Schotthaufen. Die ganze Stadt, die Mauer war ja großen Teils eingerissen. Innerhalb der Stadt stand wahrscheinlich kaum noch ein Stein auf dem anderen. Der Tempel war völlig zerstört. Und dann kamen sie nach Jerusalem und sagten, das ist unsere Heimat.

Vor vielen Jahrzehnten, ich weiß gar nicht wie lange das her ist, schon mindestens 30 Jahre, da ist mal in Nordafrika eine Stadt Agadir von einem Erdbeben heimgesucht worden. Und da wurde die ganze Stadt zerstört. Das war so in den 60er Jahren, glaube ich, oder Ende der 50er Jahre, Agadir.

Ich glaube Algerien oder Tunesien. Die ganze Stadt war völlig zerstört.

Da haben die Leute gesagt, wisst ihr was, die bauen wir gar nicht wieder auf, wir bauen daneben eine neue Stadt. Ist ja viel einfacher, haben wir mit dem ganzen Schutt und Aufräumen nichts zu tun. Wir fangen einfach an, und das haben die auch getan, die haben die ganze Stadt total einige Kilometer weiter wieder aufgebaut. [00:18:01] Nicht auf dem Schutt, sondern, das war ja ganz

vernünftig, war das Vernünftigste, was man machen konnte, dass man sich viel Arbeit erspart hat.

Man hätte sagen können, das wäre bei Jerusalem vielleicht auch vernünftig gewesen. Was hat das denn für einen Zweck, so eine Schrottstadt, die total dem Erdboden gleichgemacht ist und nur Schutt hat, also nur Arbeit, wieder aufzubauen, hat doch gar keinen Zweck.

Oder diesen Tempel, der dort in Schutt und Asche lag.

Menschlich wäre das ganz normal gewesen, wäre das vernünftig gewesen.

Aber das wäre ja nicht mehr der Ort gewesen, den Gott erwählt hatte.

Den David, den Gott angekündigt hätte, 5. Mose 12, und den David unter viel Mühsal, durch Schmerzen hindurch, dort auf der Tenne Ornans gefunden hatte und gesagt hat, dies ist der Ort [00:19:01] und Gott hatte das bestätigt.

Das wäre vernünftig gewesen, würde man menschlich sagen, aber es wäre nicht nach den Worten Gottes gewesen.

Das ist die Lektion hier in Kapitel 3, als sie dann herankamen nach Jerusalem und dort den Altar wieder aufbauten.

Aber vorher müssen wir noch mal ganz kurz auf Kapitel 2, Vers 70 eingehen, weil da steht, und die Priester und die Leviten und die aus dem Volke und die Sänger und die Torhüter und die Netinim wohnten in ihren Städten und ganz Israel wohnte in seinen Städten.

Einige Verse vorher steht, wie viel das waren. 42.360 genau genommen müsste hier stehen und diese 42.360 Juden aus dem Zwei-Stämme-Reich wohnten jetzt alle in ihren Städten.

Wenn das da stünde, dann wäre das ganz korrekt.

Es würde genau den Tatbestand wiedergeben, [00:20:02] dass diese 42.360 zurückgekehrten Juden, die waren ja nur aus den Zwei-Stämmen, nicht aus dem Zehn-Stämme-Reich, wieder in ihren Städten. Steht aber nicht da. Da steht, und ganz Israel wohnte in seinen Städten.

Warum steht das da?

Darin liegt eine ganz wichtige Lektion für uns.

Weil Gott diese paar Leute als sein Volk anerkannte und nicht die anderen.

Die gehörten dazu. Die waren in Babel, die waren wer weiß wo überall und das war eigentlich ganz Israel.

Aber Gott erkennt diese wenigen, die den Wunsch hatten nach seinem Wort zu handeln, an. Und so ist das heute genauso.

Wir haben das gesehen, die Versammlung Gottes besteht aus allen wahren Kindern Gottes. Auf der

ganzen Welt. [00:21:01] Und doch haben wir, wenn wir nach Gottes Wort handeln, das Recht zu sagen, die Versammlung Gottes in leer, die kommt hier in der Heißfelder Straße 77 zusammen. Wenn wir nach Gottes Gedanken wirklich handeln. Das Recht haben wir.

Weil die Versammlung auch eine Darstellung hat. Und das haben die Juden hier gemacht. Und die finden wir heute auch noch. Da wird manchmal groß drüber gestritten, wir sind nicht die Versammlung. Nein, sind wir auch nicht. Aber Gott sieht es und wir dürfen das doch auch so sehen, dass hier der Charakter der Versammlung zum Ausdruck kommt. Und deshalb ist das die Versammlung Gottes an diesem Ort.

Auch wenn es nur ganz wenige sind. Ganz Israel wohnte in seinen Städten.

Das ganze Volk war zerstreut. Und Gott sah sie. Und Gott sieht sie heute auch noch. Und er wird sie auch einmal wieder alle zurückbringen. Und da wird ganz Israel auch errettet werden. Und was wird dann sein? Ein kleiner Überrest wird gerettet werden. Und trotzdem wird auch der genannt. Also wird ganz Israel gerettet werden. [00:22:03] Und es wird ein winzig kleiner Überrest sein, der dann gerettet wird.

Wir sehen hier, wie Gott den Gehorsam beurteilt, ihr Lieben. Und das können wir gar nicht hoch genug veranschlagen. Diesen, aber nicht nur einen kalten Gehorsam, sondern einen Gehorsam, der mit dem Wunsch verbunden ist, so wie wir das in diesen Abenden betrachten, den Gedanken Gottes den ersten Platz in unserem Leben zu geben. Da wird der Herr sich zu bekennen. Und so sind sie dann hier zusammen im Kapitel 3.

Dann kamen sie wie ein Mann nach Jerusalem.

Hier sehen wir, wie das sich in ihrer Praxis offenbarte, dass sie nicht nur da zusammen waren, obwohl sie nur wenige waren, sondern dass sie auch inner in ihren Herzen einmütig waren. Das bedeutet ja wie ein Mann nicht.

Sie kamen zusammen und hatten alle einen Gedanken.

[00:23:03] Nämlich, den wir gleich sehen werden. Und das war nicht, dass sie die Stadt wieder aufgebaut haben. Das kommt erst im nächsten Buch, Nehemiah. Und auch nicht, dass sie den Tempel wieder aufgebaut haben, obwohl das im gleichen Kapitel folgt.

Sondern hier steht, dass sie sich aufmachten, Joshua, der Sohn Joshuas, der bei Haggai Joshua genannt wird. Und Shealtiel, der Sohn Zerubabel, der Sohn Shealtiels. Der eine war der Nachkomme von Aaron, der andere der Nachkomme von David. Zerubabel wird im Geschlechtsregister des Herrn in Matthäus 1 erwähnt, als einer aus dem Stammel Davids.

Sowohl, sagen wir mal, die Seite des Herrn, der Erwartung des Herrn, wenn ich das mal so sagen darf, die Linie des Messias da, als auch der hohe priesterliche Charakter der Priesterdienst. Und so kamen sie zusammen, Vers 2, [00:24:03] und machten sich auf und bauten den Altar des Gottes Israels, um Brandopfer zu opfern, wie geschrieben steht in dem Gesetz Moses, des Mannes Gottes. Und Vers 3 noch dazu, und sie richteten den Altar auf an seiner Stätte.

Ich erinnere nochmal daran, ihr Lieben, dass das, das Gelände, wo sie dort waren, was sie da

vorfanden, ein einziger Schutthaufen war. Ein einziger Schutthaufen. Und dann hier zu finden, sie richteten den Altar auf an seiner Stätte. Das heißt, dass die Leute im wahrsten Sinne des Wortes erstmal den Schutt wegräumen mussten, bis sie das Fundament dieses Altars wiedergefunden haben. Seht ihr, darin zeigt sich, dass das wirklich ein Gehorchen aus dem Herzen heraus war. Dass sie nicht sagten, komm Hauptsache wir haben jetzt die Stelle und wo das jetzt genau ist, spielt doch gar nicht eine Rolle. Hauptsache wir machen es wieder richtig. [00:25:01] Nein, sagten sie, wenn wir es tun wollen, dann wollen wir es auch wirklich so machen, wie es nach Gottes Gedanken ist. Und wenn Gott damals den Platz des Altars dem David gezeigt hat, dann wollen wir den auch wieder auf seiner Stätte, auf seinem Fundament aufrichten. Und da sehen wir daran, ihr Lieben, was das für eine Wichtigkeit ist, dass wir nicht eigentlich auch, man kann das ja auch wörtlich nehmen, buchstäblich nehmen, nicht einen Millimeter abweichen von dem, was Gottes Wort uns sagt. Und dass wir immer nur fragen, nicht was wir für eine Meinung haben, sondern was sagt das Wort. Und dann sind wir auf dem richtigen Wege. So wussten sie, jetzt sind wir wieder am rechten Ort. Dann haben sie den Altar aufgebaut. Das war der Ort, wo es dann heißt, dass sie Brandopfer und so weiter opferten.

Hauptsächlich Brandopfer wird hier genannt. Vorher heißt es noch, dass sie es taten nach dem Gesetz Moses. Seht ihr, das war, worum sich Jerobeam, [00:26:01] als er die beiden Kälber aufrichtete, überhaupt nicht gekümmert hatte. Das war auch, als David die Bundeslade nach Jerusalem holen wollte, das erste Mal, leider sich nicht drum gekümmert hat.

Ein nobles Vorunterfangen, die Bundeslade nach Jerusalem zu holen. Wir haben das gestern Abend betrachtet. Aber er hat sich nicht, leider nicht um das Gesetz Moses gekümmert.

Er hat nicht beachtet, er hat selber hinterher bitterlich lernen müssen. Wir haben es nicht nach der Vorschrift getan. Wir haben es nicht nach dem Wort Gottes getan. Und das musste er bitter und auf harte Weise lernen. Und deswegen ist das so schön, ihr Lieben, dass hier diese kurzen Worte stehen, nach dem Gesetz Moses.

Das war für sie das Wort Gottes.

Mehr hatten sie ja kaum. Und das war für sie so, wie David später auch einmal sagte, wie liebe ich dein Gesetz. Es ist mein Sinnen den ganzen Tag. So haben sie das betrachtet. [00:27:01] Nicht als eine schwierige und manchmal so vielleicht lästige Sache. Hat man nicht manchmal den Eindruck, dass uns das Wort Gottes hier und da schon mal lästig wird?

Könnte man es doch mal auch anders machen? Kann das mal sein?

Dass man es lieber anders hätte. Aber man kann es ja leider nicht, weil das Wort Gottes dagegen spricht. Ihr Lieben, das ist genau die gegenteilige Einstellung von dem, was die hier hatten. Sie liebten das Gesetz. Und sie sagten, das ist unser einziger Lichtstrahl, unsere einzige Garantie. Und deswegen wollen wir es so machen. Es gibt keinen anderen Weg. Und da hat Gott sich zu bekämpft. Und das zeugt sich dann ja auch. Sie richteten den Altar auf an seiner Stätte. Das war nicht das Gesetz, wo sie... Da mussten sie jetzt in der Erde sozusagen, auf der Erde wühlen, bis sie den Platz gefunden hatten. An seiner Stätte, nicht an irgendeiner Stätte. Und dann kommen die...

Ja, und dann kommt noch das Drei, dass sie an sich ganz ängstlich waren. [00:28:02] Das waren keine Draufgänger. Und die braucht der Herr heute auch nicht, in dem Sinne, Draufgänger. Die sagen, wir schaffen das schon, nicht? Und alles kurz und klein schlagen, was ihnen den Weg stellt, sich ihnen

den Weg stellt, die kann der Herr nicht gebrauchen. Denkt mal an Mose, wie er sein Volk befreien wollte, nicht? Und draufgehauen hat, nicht? Musste 40 Jahre lernen, dass das falsch war. Dass er den Ägypter in bester Absicht, seinen Landsmann zu retten, musste er 40 Jahre lernen, dass das nicht der Weg war, nicht? Und deswegen, sie hatten Angst hier. Ein Schrecken war vor ihnen, auf ihnen, vor den Völkern der Länder.

Das waren keine Draufgänger und keine mutigen Leute. Es waren Ängste bei ihrer Anzahl auch ganz verständlich. Denn es waren inzwischen ja Tausende und Abertausende anderer Leute hier in diesem Lande ansässig geworden, nicht? Sie hatten Angst.

[00:29:01] Aber diese Angst führte nicht dazu, dass sie jetzt Maßnahmen ergriffen, sich dieser Leute zu erwehren.

Ihre Angst führte nicht dazu, dass sie sich gegen diese Angriffe wehrten. Sondern wisst ihr, wozu diese Angst führte? Dass sie sich Gott anschlossen. Dass sie Gott sich sozusagen um seinen Altar scharrten und ihm jetzt Opfer darbrachten.

Das war der Ausfluss ihrer Furcht vor den Menschen. Sie richteten den Altar auf und dann steht sofort da, denn ein Schrecken war vor ihnen auf den Völkern der Länder und sie opferten ihm Brandopfer. Das war die Folge. Nicht, dass sie jetzt eine, sagten, erstmal die Verteidigungsmauer. Die kommt erst viel, viel später.

Sie wussten, bei dem Herrn sind wir sicher und wohl geborgen. Und deshalb haben sie diesen Weg beschritten. Und dann lesen wir, was wozu der Altar da war. Wir haben das schon mehrfach gesehen an diesen Abenden. Wie wichtig für unseren Herrn heute die Anbetung ist.

[00:30:04] Natürlich, im Alten Testament finden wir eigentlich überhaupt keine Beispiele oder Bilder für Evangelisation. Das muss man dabei sagen.

Die suchen wir hier vergeblich nicht. Weil das Volk Israel überhaupt nicht dazu berufen war, zu evangelisieren.

Die hatten nur eine Aufgabe, die Absonderung. Das muss man natürlich auch berücksichtigen. Dass man das nicht finden kann dort. Insofern dürfen wir da nicht sagen, also ist das gar kein Bild. Nein, Israel stellt uns nur die eine Seite vor. Die andere Seite bleibt bestehen. Dass wir heute den Auftrag vom Herrn haben, ein Zeugnis für ihn zu sein, geht hin in alle Welt. Das hat Gott nicht zu Israel gesagt. Im Gegenteil. Er hat ihm gesagt, ihr sollt euch von allen absonden. Und diese Seite der Absonderung, die besteht heute auch. Aber wir haben zugleich eben auch die Aufgabe, ein Zeugnis zu sein, zu evangelisieren in dieser dunklen Welt für unseren Herrn. Aber dabei darf man eben nicht vergessen, [00:31:03] dass doch immer an erster Stelle steht die Anbetung. Und das gilt für uns heute auch.

Ich will das nur an zwei Beispielen aus dem Neuen Testament, die uns allen ganz geläufig sind, klar machen. In Johannes 4, da lesen wir, dass der Herr Jesus sagt, wer zu mir kommen wird, dem werde ich Wasser geben, das ins ewige Leben quillt. Und das ist der Heilige Geist.

Das wird in Kapitel 7 uns erklärt. Und dann sagt er anschließend davon, dieses ins ewige Leben quillt, das ist keine zeitliche Sache, sondern das ist eine vertikale Sache.

Das ewige Leben, das ist der Herr im Himmel. Und wenn in uns eine Quelle ist, die ins ewige Leben quillt, dann heißt das, dass da eine Verbindung zwischen uns und dem Himmel ist, jetzt. Nicht in die Zukunft gerichtet. Und dann sagt er hinterher, dass der Vater Anbeter sucht. [00:32:01] In dem gleichen Kapitel, Kapitel 4.

Die ihn in Geist und Wahrheit anbeten, wir kennen das alle. Und dann in Kapitel 7 spricht er nochmal von dem Heiligen Geist. Und da sagt er, wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Und das ist jetzt nach außen hin.

Das ist, dass dieser Geist in uns auch die Kraft und die Freude und das Leben eines Zeugnisses herbeiführt.

Aber die Reihenfolge ist doch bemerkenswert. Erst kommt Gott. Und dann kommt das Zeugnis. Und wenn wir in 1. Petrus 2 lesen, auch eine sehr bekannte Stelle, was unsere Aufgaben sind, dann lesen wir in Vers 5, dass wir ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum sind, um da zu bringen, geistliche Schlachtopfer, Gott wohlannehmlich durch Jesu und Christum. Ihr Lieben, das ist das, was die Israeligen hier gemacht haben. [00:33:02] Sie richteten den Altar an seiner Stätte auf und brachten Schlachtopfer, Brandopfer da. Und hier steht, was unsere Aufgabe ist. Ein heiliges Priestertum, um Gott da zu bringen, geistliche Schlachtopfer, die ihm wohlannehmlich sind durch Jesu und Christum.

Aber in Vers 9 des gleichen Kapitels, da steht, 1. Petrus 2, Vers 9, ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum.

Werden die Priester wieder genannt, aber jetzt als königliche Priester, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.

In diesen beiden Stellen, sowohl in Johannes 4 und 7, als auch hier in 1. Petrus 2, werden uns jeweils zwei verschiedene Gesichtspunkte vorgestellt.

Einmal der Heilige Geist in Johannes 4 als Quelle der Anbetung für den Vater [00:34:02] und in Kapitel 7 als Quelle von etwas, was nach außen ausfließt. Und hier sehen wir ein heiliges Priestertum, das berufen ist, um Gott anzubeten und ein königliches Priestertum, das berufen ist, seine Tugenden, seine Größe zu verkündigen. Und die zeigt sich darin, dass er uns aus der Finsternis zu seinem wunderbares Licht berufen hat. Und da sehen wir, dass in beiden Fällen, da wird beide Male nicht vom Evangelium gesprochen, aber es wird in beiden Fällen gesagt, dass wir etwas nach oben geben und dass wir etwas nach außen geben. Aber die Reihenfolge ist in beiden Fällen die gleiche. Erst kommt Gott und dann kommt das Zeugnis. Und das fehlt hier natürlich ganz bei Israel, weil das gar nicht die Aufgabe Israels war. Aber deswegen dürfen wir das doch festhalten, ihr Lieben, dass wir diese Reihenfolge A nicht weglassen dürfen, wir müssen beides haben, wir brauchen beides, [00:35:01] aber dass wir die auch nicht umdrehen dürfen. Dies ist die göttliche Reihenfolge. Hier kann natürlich nur der eine Punkt stehen und das sollten wir nicht vergessen. Und in letzter Zeit ist mir das mehrfach aufgegangen, weil ich es auch durch Gespräche gehört habe, dass vielfach bei Geschwistern, die es durchaus anders gekannt haben, wo ein neuer Weg beschritten wird, nach kurzer Zeit die Anbetung aufhört.

Man hat da noch Lob und Dankesgottesdienste, aber ich habe das gehört aus Munde von solchen, die da waren, es ist keine Anbetung mehr da.

Anbetung des Vaters in Geist und Wahrheit. Leben, heute sagt man Action, alles ist da.

Aber das, was der Vater sucht, das ist nicht mehr da. Das ist eine ernste Warnung für uns alle. Sie richteten den Altar auf an seiner Stätte, [00:36:01] nach der Vorschrift Moses, obwohl sie vor Angst vielleicht gezittert haben dabei, aber sie brachten die Opfer da. Und dann sehen wir die Brandopfer nicht. Brandopfer dem Jehova. Und dann wird das alles, das ist alles sehr bemerkenswert. Als erstes kommt das Morgen- und Abendbrandopfer, das finden wir in 2. Mose 29. Und wisst ihr was, da musste Israel jeden Morgen und jeden Abend ein Lamm opfern. Und das brannte natürlich stundenlang. Im Grunde ging das Feuer auf dem Altar fast gar nicht aus. Weil immer von diesem Altar dieser Wohlgeruch des Brandopfers emporstieg. Und am Ende von 2. Mose 29 sagt Gott, und ich werde in eurer Mitte wohnen.

Aufgrund dieses Brandopfers, das ihn verherrlicht. Das ist das Bild des Werkes des Herrn Jesus. Das uns angenehm gemacht hat, nicht nur als Einzelne, sondern alle, und dass Gott sagt, ich bin in ihrer Mitte wohnen. Das war das Erste, dass sie sahen, wir können nur vor Gott stehen und bestehen, [00:37:03] aufgrund dieses Brandopfers, das Werk des Herrn Jesus, wo er sich ganz für Gott geopfert hat, und aufgrund dessen nach 2. Mose 29 am Ende Gott in ihrer Mitte wohnte. Und auch das beständige Brandopfer und diejenigen der Neumonde, das müssen wir in 4. Mose 28 lesen.

Das war nicht nur jeden Tag ein Brandopfer, dann kam der Sabbat.

An jedem Sabbat musste noch wieder ein extra Brandopfer gebracht werden. Und jedes Mal, wenn der Monat, das war damals mit den Mondphasen völlig identisch, wenn der Neumond war, wenn der Mond also weg war, jetzt haben wir ja, glaube ich, so etwas mehr als Halbmond, dann kommt der Vollmond, dann kommt wieder abnehmender Mond, und dann kommt Neumond, dann ist gar nichts. Ist auch interessant, dass bei Gott der Monat immer anfing in der Dunkelheit.

Wenn es am dunkelsten war, bei Neumond, dann fing bei Gott die Zählung an, Neumond. Und dann ging das Licht erst auf. Und so ist das im Geistlichen auch. Gott fängt da an, wo die Finsternis ist, [00:38:03] und das Licht geht dann auf. Und so gab es für alle verschiedenen Feste, das lesen wir in 4. Mose 28, 29, die Vorschrift Moses.

Mussten immer Opfer gebracht werden. Und dann ganz zum Schluss folgen die Vers 5, die freiwilligen Gaben, die jeder Einzelne bringen konnte. Und das ist 3. Mose 1.

Wenn jemand von euch dem Jehova eine Opfergabe bringen will, so sollt ihr Brandopfer bringen.

Wenn er einen Brandopfer bringt, soll er seine Hand darauf legen. Das zeigt uns, dass wir in dem vollen Bewusstsein, dass der Herr uns angenehm gemacht hat vor Gott, vor ihm erscheinen dürfen. Das ist die Grundlage der Anbetung. Und dann können wir ihm den Herrn Jesus selber als das wahre Brandopfer, können wir ihm dann bringen. Um Gott zu bringen, geistliche Schlachtopfer, Gott wohlannehmlich.

Das ist der duftende Wohlgeruch durch Christ und Jesu. Ihr Lieben, lasst uns das erkennen, auch wenn wir noch jünger sind. Und vielleicht, manchmal uns fragen ja, [00:39:03] was ist eigentlich die Anbetung?

Das ist das, was der Herr Jesus, was der Vater aus deinem und meinem Herzen sucht, weil er sehen

möchte, was ist dein Verhältnis zu dem Herrn Jesus? Und das sollen wir zum Ausdruck bringen. Unsere Liebe, unsere Dankbarkeit, unsere Anbetung für den Vater, der den Herr Jesus für uns gegeben hat. Und was könnte es für eine schönere Gelegenheit geben oder eine passendere Gelegenheit geben dafür nicht, als dann, wenn wir uns mit dem Werk des Herrn Jesus, mit seinem Tode, an seinem Tisch, mit seinem Mahl beschäftigen, wo er sagt, dies tut zu meinem Gedächtnis. Der Herr sagt nicht, ihr sollt zur Anbetung zusammenkommen.

Wir sagen manchmal, wir gehen zur Anbetungsstunde, Gottes Wort spricht ja gar nicht von dem. Gottes Wort sagt aber, dass der Vater Anbeter sucht. Und dass wir Gott stets ein Opfer, stets steht da, immer, ein Opfer des Lobes darbringen sollen. [00:40:02] Das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen und der Herzen, die seinen Namen lieben. Oder das erste Petrus 2, wenn es da heißt, dass wir ein heiliges Christertum sind, um Gott darzubringen. Geistliche Schlachtopfer, die ihm wohlannehmlich sind. Da haben wir auch wieder diesen duften Wohlgeruch, durch Jesum Christum.

Da steht keine zeitliche Bestimmung dabei, wann, wie oft oder wie selten wir das tun sollen. Das einzige ist Römer Hebräer 13, steht's. Aber können wir uns denn vorstellen, dass der Herr, wenn er sagt, dies tut zu meinem Gedächtnis, dass wir sonntags morgens hier zusammenkommen, theoretisch und uns hier hinsetzen und ein Gebet sprechen, von dem Brot essen, ein Gebet sprechen, von dem Kälbchen trinken und wieder nach Hause gehen. Kann man sich das vorstellen? Das würde ja eine rein mechanische Sache werden, nicht? Dann würde das ja eine rein äußerliche Sache sein, wo man sagt, ja, wir haben jetzt das getan, was der Herr wollte. Dann verstehen wir schon, [00:41:01] dass es eigentlich die natürlichste, geistlich natürlichste Sache ist, dass wir, wenn wir uns mit diesem Werk beschäftigen, dass wir dann, wenn wir es vielleicht sonst auch nicht so tun, unseren Dank und unser Lob von ganzem Herzen zum Ausdruck bringen und dass wir dann mal eine Stunde uns nur mit dem Herrn beschäftigen.

Denn das ist ja vielleicht auch ein Punkt, das Brandopfer, das war ein Opfer, da wurde alles auf dem Altar geräuchert. Bei den anderen Opfern, da gab es mal etwas für die Israeliten zum Essen, zur Speise, nicht? Beim Friedensopfer wurde eigentlich das ganze Opfer gegessen mit Ausnahme des Fettes, nicht? Und des Blutes, sowieso.

Beim Speisopfer, da gab es auch einen großen Anteil für die Priester.

Wann wir das tun dürfen?

Aber das Größte ist doch, wenn wir es gemeinsam tun. Und das taten sie ja.

[00:42:02] Die freiwilligen Brandopfer, das war der Ausdruck der wahren Anbetung. Am ersten Tage des siebten Monats, sie haben auch das Laubhüttenfest gefeiert. Wir können jetzt nicht auf die Einzelheiten eingehen, warum sie das Fest des Posaunenhalles nicht gefeiert haben. Das könnte man damit erklären, dass sie ja nun schon da waren. Das war eigentlich so, dass der Ruf, nicht? Aber dass sie den Versöhnungstag, den finden wir hier nicht. Der kam eigentlich vor dem Laubhüttenfest. Finden wir hier nicht. Das Laubhüttenfest war das Fest der Freude. Der Versöhnungstag war mehr ein Tag der Kasteinung. Ihr sollt eure Seelen kasteinen. Und das liegt für Israel im Grunde noch in der Zukunft. Laubhütten natürlich auch, weil das ein Bild vom tausendjährigen Reich ist, nicht? Weil es die Freude ist, und die wird uns hier vorgestellt, die Freude, dass sie wieder am rechten Ort waren. Ich denke, dass wir das hier finden. Und dann als nächstes haben sie den Tempel gebaut.

Den Tempel, den Salomo gebaut hatte, der zerstört worden war, der das Haus Gottes, die Wohnung Gottes war. [00:43:01] Aber so wie bei der Stiftshütte die Bundeslade das Wesentliche war, die war jetzt aber nicht mehr da. Die wird auch nie wiederkommen. Die ist bei der Zerstörung des Tempels durch Nebuchadnezzar verschwunden.

Wir lesen auch nicht bei Belsatzer, als er die Schätze aus seinem Hause da holte, dass da die Bundeslade erwähnt wird. Wir wissen nicht, wo sie ist. Dieses Zeugnis von der Person und dem Werk des Herrn im Bilde, das ist nicht mehr da. Und die ist auch nicht mehr hier reingekommen. Deswegen finden wir auch nicht, dass die Herrlichkeit Gottes diesen Tempel wieder besucht oder heimgesucht hat und dort wieder Platz genommen hat.

Hier finden wir den Altar, den Ort der Begegnung, wo Gott, was ein Bild eigentlich des Kreuzes ist, wo der Herr sein Opfer vollbracht hat und wo wir, aufgrund dessen, wir Gott nahen dürfen.

Das steht hier im Vordergrund des Tempels.

Der Tempel, das Bild, das Haus Gottes im Alten Testament, hier steht ja, [00:44:01] wir lesen es in Vers 9, das Haus, welcher das Werk am Hause Gottes taten. Und dieser Ausdruck, der wird im Neuen Testament mehrfach für die Versammlung gebraucht, das Haus Gottes.

Paulus sagt zu Timotheus, dieses schreibe ich dir, aus das, womit du weißt, wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, wie die Versammlung des lebendigen Gottes ist. Da wird ganz klar gesagt, dass heute das Haus Gottes die Versammlung ist, nicht nur ein Bild. Und deshalb sind wir berechtigt zu sagen, dass dieses Haus Gottes im Alten Testament eben ein Bild der Versammlung ist. Aber bevor Sie diesen, dass diesen Gedanken Gottes über die Versammlung verstanden, haben Sie mal erst mal die Gedanken Gottes über die Person und das Werk des Herrn Jesus. Das finden wir in dem Altar. Das ist hochweinig. Als die Stiftzette gebaut wurde, da wurde als erstes die Bundeslade erwähnt. Nichts anderes.

Wir würden ja auch von außen anfangen. Vorhof, Heiligtum.

[00:45:01] Nein, Gott fängt dann mit dem Wichtigsten. Genau wie bei den Opfern.

Auch nicht das Sündopfer, was für uns am nächsten liegen ist, sondern mit dem Brandopfer begonnen wird. Gott fängt am meisten an Sprachen. Weil ihm das kostbar ist.

Weil ihm das wichtig ist. Und das möchte er, was uns das am wichtigsten ist. Was ihm am wichtigsten ist. Sehen Sie, und deshalb Altar, Tempel. Und dann haben Sie das wieder aufgebaut. An der gleichen Stelle. Und Gottes Wort spricht normalerweise nicht vom ersten, zweiten und dritten Tempel. Das machen wir so in den Geschichtsbüchern. Auch in den Nachschlagewerken, da liest man nicht.

Der erste Tempel Salomos, zweite Tempel Herodes, meistens ist aber nicht ganz korrekt, weil Herodes nur Erneuerungen und Verbesserungen gemacht hat. Das war der zweite Tempel. Der ist jetzt auch zerstört worden. Dann kommt der neue Tempel, den der Antichrist bewohnt wird, [00:46:01] den Israel im Unglauben betreten wird. Und dann kommt zum Schluss in Hesekiel 40 der Tempel nach Gottes Gedanken im tausendjährigen Reich. Und nach Gottes Wort, der Herr Jesus sagte, das Haus meines Vaters zu dem Tempel, der damals unter Herodes gebaut oder ausgeweitet war.

Da sagt er nicht, das war Salomos Tempel, war mal das Haus meines Vaters. Der Tempel war immer das Haus Gottes. Wenn auch die Formen verschieden waren, interessant ist, dass der Tempel hier größer war in seinen Ausmaßen als der Tempel Salomos.

Was die Maße betraf, größer. Aber was seine Ausstattung betraf, viel ärmlicher.

Deshalb weinten die auch, als sie das sahen. Da waren einige, die hatten noch den alten Tempel gesehen vor 70 Jahren. Und jetzt sagen sie, wie armselig das war. Aber es war doch auf der Stelle. Und andere, die noch nichts gesehen hatten, [00:47:01] die freuten sich.

Die freuten sich darüber, dass jetzt an der Stelle, wo das Haus Gottes, die Wohnung Gottes inmitten des Volkes war, gebaut wurde. Und das Geschrei der Freude, das war von dem des Trauer nicht mehr zu unterscheiden. Das ist unsere Zeit heute, nicht?

Wo man auch sieht, die Versammlung Gottes existiert noch. Wenn sie auch in Trümmern lag und liegt. Und wenn auch manches da ist, wo unsere Tränen fließen können.

Aber wir dürfen doch dem Herrn danken und uns freuen, dass das Zusammenkommen in seinem Namen möglich ist.

Weil sein Wort da ist. Und das ist eben das Schöne bei Haggai, wenn wir noch mal ganz kurz einen Blick auf Haggai werfen, der ja zu dieser Zeit, wie wir das am Ende, vom Anfang von Kapitel 5 in unserem Buch lesen, es gelang ihnen, [00:48:01] durch die Probeissagung von Haggai und Zacharia, aber inzwischen war doch erstmal wieder eine Pause eingetreten, nicht?

Der anfängliche Eifer, der erlarmte Kapitel 4 und 5, 6, 7, das zeigt uns vor allem in Kapitel 4 und 5 und 6, dass der Widerstand da war, nicht?

Widerstand von außen. Und später sehen wir sogar auch Trächheit von innen. Und das wird mehr bei den Propheten offenbar, nicht? Bei den Propheten Haggai, da sagt, wir lesen in Kapitel 1, Vers 2, so spricht Jehova der Herrscher und sagt, dieses Volk spricht, die Zeit ist nicht gekommen, die Zeit, dass das Haus Jehovas gebaut werde. Und das Wort Jehovas geschah durch den Propheten Haggai, also ist es für euch selbst Zeit, in euren getäfelten Häusern zu wohnen, während dieses Haus wüstlich, seht ihr, das war die Dialektik dieser Leute, nicht? Das ist nicht erst eine neue [00:49:01] Erfindung, nicht? Man sagt, na guck mal, ist das denn jetzt eine Zeit, um so geistlich so sich mit solchen wichtigen Dingen, so großen Dingen zu beschäftigen, nicht? Und in Wirklichkeit ist das bloß eine ganz faule Ausrede, damit man seine eigenen Geschäfte besser treiben kann, nicht? Und Gott legt den Finger auf die Wunde, nicht, und sagt, ja, das klingt so fromm, nicht, so frömmlich bescheiden, nicht, die Zeit ist nicht gekommen, um dieses Haus hier aufzubauen, nicht. Das steht uns doch gar nicht an, da sind wir doch gar nicht zu fähig, um so eine große Aufgabe aufzunehmen, nicht. Und es ist nur eine frömmliche Ausrede, um in der gleichen Zeit die eigenen Häuser zu täfeln, so sagt er es hier, nicht. Immer weiter, immer mehr, immer mehr, nicht. Und Gott sagt, mein Haus liegt wüste da.

Damals war das sichtbar, das hat zwölf Jahre, hat keiner was dran gemacht, nicht. Da wuchs das Gras durch die Fugen, nicht. Und es war [00:50:01] Gottes Haus. Und sie selber wohnten schon wieder in den herrlichsten Bungalows, nicht. Getäfelte Häuser. Und dann musste der Prophet im Kapitel 2 sagen, zu denen, die das Haus Vers 3 in ihrer früheren Herrlichkeit gesehen hatten, nicht, da nimmt

er wieder Bezug darauf, dass noch einige da waren, die das ganz alte von Salomos Zeiten noch gesehen hatten. Und dann mussten sie sagen, ist es nicht wie nichts in euren Augen. Und so könnte es auch heute sein, nicht. Wie viel Verachtung ist eigentlich seltsam, nicht.

Ich meine, es gibt ja Ehrlehrer, über die nicht viel Positives zu sagen ist, nicht. Wenn wir jetzt keine Namen nennen, nicht. Aber das ist ja berechtigt, nicht. Denn das sind gefährliche Ehrlehrer, nicht. Die die Menschen auf Ablege bringen, die heute sehr aktiv sind, nicht. Aber warum wird eigentlich über die früher so viel geschimpft, nicht. Warum?

[00:51:01] Hochmut. Ihr wollt was Besseres sein, nicht. Wer hätte das nicht schon gehört, nicht.

Wer hätte das nicht schon gehört. Woher kommt das, nicht.

Wir haben uns alle zu beugen. Weil keiner von uns sagen kann, ja, wir haben es immer richtig gemacht, nicht. Aber ich glaube, auch wenn es alles richtig wäre, dann würden solche Anfeindungen immer noch kommen, nicht. Würden kommen.

Die würden nicht aufhören. Weil letzten Endes jeder aufrichtige Christ sagen muss, und ich kenne genügend, die es gesagt haben, es ist eigentlich richtig, was ihr macht.

Ganz bekannte Leute, nicht. Aber ich will es trotzdem nicht. Weil ich meine Freiheit dann nicht mehr habe.

Meine Freiheit.

Meine Freiheit.

Das ist der Punkt. Und deshalb ist das so, dass es verächtlich auch oft gemacht wird, [00:52:01] nicht.

Aber wir lassen uns dadurch nicht uns beeinflussen.

Ich habe das gerade in den letzten Jahren öfter gehört, nicht.

Die wollen was Besseres sein, nicht. Oder bilden sich was ein. Und ich glaube auch, in dem, dass wir diese Angst, vor den Völkern, auf ihnen, vor den Völkern der Länder, dass wir uns auch überhaupt keinen Grund haben, uns irgendwie etwas einzubilden. Aber eines dürfen wir. Halte fest, was du hast.

Es wird manchmal gesagt, alles verkehrt nicht. Und ich sage nochmal, wir sind keine Ehrlehrer, von der man sich abwenden muss, ihr Lieben. Und deshalb ist jeder, der weg geht, hat dafür vor Gott keine Rechtfertigung. Keine.

Es heißt hier, macht euch auf, holt Holz. Baut das Haus Gottes.

Aber nicht zu sagen, [00:53:01] ich gehe weg und gehe woanders hin und baue mir eine eigene Hütte auf, nicht. Liebe, das sind ernste Dinge. Dass wir uns fragen, was ist eigentlich wirklich mein Anliegen?

Wirklich so wie bei Mose, dass er sagte, den Ort sollt ihr aufsuchen, den Jehova erwählt hat. Seinen Namen dahin zu setzen und da sollt ihr eure Opfer bringen. Und nicht an den Orten, die ihr euch selber aussucht. Auch wenn es noch so schön ist. Schön aussehen macht. Und dass es uns so geht wie David, der sagt, ich will mich eher ruhen, bis ich die Städte gefunden habe, wo Gott seinen seinen Platz findet.

Für den mächtigen Jakobs. Und dass es uns auch so geht wie diesen Leuten, die nicht sagten, ach, wir können genauso in Babylon bleiben, nicht. Viele blieben da. Die meisten blieben da. 42.360.

Das hat mich immer sehr ermuntert, dass Gott sie alle genau gezählt hat. Und er sagt, das ist mein Volk. [00:54:01] Die anderen auch.

Aber bei denen sehe ich das nicht so. Das ist mein Volk.

In Babylon, da war Daniel. Der war noch da.

Auch Nehemiah, der war noch da. Daniel blieb bis zum ersten Jahre Chores.

Warum Gott ihn da gelassen hat, ist eine andere Sache.

Das wird er ja mal offenbar machen. Warum er den da gelassen hat. Und Nehemiah die ersten Jahre genauso. Insofern wollen wir auch vorsichtig sein, andere zu verurteilen.

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, also wie das tun wird. Ich habe hier keinen Eindruck, sondern nur gesagt, welches der Weg ist, ihr Lieben. Und dass es keinen anderen Weg gibt, als den nach der Vorschrift, nach dem Gesetz Mose, nach dem Worte Gottes. Der Altar an seiner Stätte und nicht an meiner, nicht an der, die mir gefällt. Und das Haus Gottes, auch wenn es noch so schwach ist, auch wenn es noch so Grund zum [00:55:01] Weinen ist, aber es gibt eben nur dieses eine Haus. Und Gott sagt zu diesen, fasset Mut.

Verzaget nicht. Sei stark. Sei stark. Seid stark.

Zum ganzen Volke. Und dann sagt er, geht er zurück nach Ägypten.

Ihr Lieben, ich habe es wahrscheinlich nicht komplett gezählt. Ich bin immer noch nicht am Ende dabei. Wie oft Gott sein Volk im Laufe seiner Geschichte daran erinnert, was er in Ägypten an ihnen getan hatte.

Das Erlösungswert ist das. Aus der Welt. Die Rettung von den Feinden. Und wenn wir das nicht immer vor Augen haben, wie groß der Preis ist, den er bezahlt hat für uns. Was er alle für uns getan hat. Dann bleiben wir auch, wenn wir das immer vor Augen haben, dann bleiben wir auch klein. Aber wenn wir das aus dem Auge verlieren, und das hängt auch wieder mit der Anbetung zusammen. Weil wir bei der Anbetung immer wieder daran erinnert werden, was er getan hat und nicht was wir sind. Aber wir wollen so gerne immer, [00:56:01] was wir sind, nicht? Und dann kommt das nicht. Und dann kommt die Seite des Herrn in den Hintergrund. Und deshalb sagt er, das Wort, das ich mit euch eingegangen bin, und damit schließen wir.

Als ich euch aus Ägypten geholt habe.

Das bleibt bestehen.

Besteht in eurer Mitte. Und das ist bis heute sein heiliges Wort. Wo das für uns seine Bedeutung bekommt, weil es uns die Erlösung vorstellt.

Weil es uns vorstellt, was der Herr für uns getan hat. Wie er uns geliebt hat.

Wie er sich für uns hingegeben hat. Er sagt, dieses Wort, mit all seinen Vorschriften, mit all seinen Gedanken, die zu seiner Ehre, aber auch zu unserem Segen sind, das vergessen wir oft nicht, dass alles, was da drin steht, nur zu unserem Segen gedacht ist. Und mein Geist.

Sie bestehen in eurer Mitte. Und daran dürfen wir uns festhalten. Daran dürfen wir festhalten, dass diese beiden Dinge, sein Wort und sein Geist, [00:57:01] auch für uns heute noch da sind. Und das darf uns auch, wie bei Haggai gesagt wird, Mut geben, fürchtet euch nicht, fasset Mut. Möchtet der Herr uns das schenken, dass wir dadurch, durch diese an sich sehr einfachen, aber doch sehr praktischen Beispiele, und ich denke dabei besonders an unsere jüngeren Freunde, wenn der Herr noch nicht kommt, können wir uns immer noch unterhalten, wir wünschen allen nicht, dass er heute kommt. Aber es kann sein, dass er uns noch etwas hier lässt. Dass er bei euch diese Gesinnung, die wir bei einem Mose, bei einem David, und auch hier bei Zero Babel und dem Überrest finden, schenken möchte nicht.

Seine Gedanken an die erste Stelle zu stellen, die Person des Herrn an erste Stelle, dann wird alles zum Guten und zum Segen für uns mitwirken.

audioteaching.org, erzeugt am 27.07.2024